

Inhalt

Einleitung	9
1. Die Wurzel der Rechtfertigung	19
Eine fremde Gerechtigkeit	20
Der Gegensatz zwischen Glaube und Werke	24
2. Das Mittel der Rechtfertigung	27
Der Glaube <i>allein</i> : das einzige Mittel der Rechtfertigung	29
Die Werksgerechtigkeit Roms	32
3. Der rettende Glaube	35
Was ist rettender Glaube?	36
Wie rettender Glaube erfahren wird	38
4. Die Frucht der Rechtfertigung	43
Rettender Glaube versus nichtrettender Glaube	44
Leere Worte entspringen einem toten Glauben	45
Hinter echtem Glauben zurückbleiben	47
5. Der nichtrettende Glaube	51
Das vorrangige Beispiel von nichtrettendem Glauben	52
Ein voller Kopf, aber ein leeres Herz	53

6. Gerechtfertigt durch Glauben oder durch Werke?	57
Gerechtfertigt durch Werke?	58
Ein wirksamer Glaube	60
Auch Jakobus lehrt das <i>Sola fide</i>	61
Rahab übte keine Werke, um sich zu rechtfertigen ..	63
Allein aus Glauben, der aber nicht allein bleibt	65
7. Die Wurzel bringt die Frucht hervor	67
Endnoten	75
Stimmen zum Buch	77

5

Der nichtrettende Glaube

Du glaubst, dass es nur einen Gott gibt? Du tust wohl daran! Auch die Dämonen glauben es – und zittern! Willst du aber erkennen, du nichtiger Mensch, dass der Glaube ohne die Werke tot ist?

(Jak 2,19-20)

Jakobus ahmt immer noch jemanden nach, der an dieser Stelle nicht einverstanden ist, und sagt: »Alles, was du tun musst, ist einfach nach vorne kommen und ein Gebet sprechen. Du musst nur sagen: ›Ich glaube‹, selbst wenn es keinen äußerlichen Beleg dafür gibt.« Was ist über so jemanden zu sagen? Jakobus sagt in Vers 19 zu einem solchen Menschen: »Du glaubst, dass es nur einen Gott gibt?« Damit argumentiert er, dass eine solche Aussage jemandem gleicht, der ein gutes rechtgläubiges christliches Bekenntnis ablegt. In 5.Mose 6,4 steht das sogenannte *Schema Israel*: »Höre Israel, der HERR ist unser Gott, der HERR allein!« Dies wurde damals als das höchste rechtgläubige Bekenntnis betrachtet. Weil Israel von heidnischen Völkern mit ihren vielen heidnischen Götzen umgeben war, verlangte Gott, dass ihr Bekenntnis

monotheistisch sein sollte: dass er allein Gott ist und es keinen anderen Gott außer ihm gibt. Dies ist das Bekenntnis, dass es nur einen Gott gibt und jeder andere Gott bloß eine Täuschung, ein Betrüger oder ein leerer Götze ist. Es gibt nur einen wahren, lebendigen Gott. Dieses grundlegende Bekenntnis zeigt eine fundamentale Rechtgläubigkeit in den Kerndogmen der Wahrheit auf.

Das vorrangige Beispiel von nichttretendem Glauben

Jakobus fordert seine Leser in Vers 19 heraus, die vielleicht behaupten: »Ich bin rechtgläubig. Bringt mich das nicht in den Himmel?" Jakobus antwortet abrupt und schockiert bewusst: »Du tust wohl daran! Auch die Dämonen glauben es – und zittern!« Manche der richtigsten Bekenntnisse in der Bibel wurden von Dämonen ausgesprochen. Denken Sie an die theologisch korrekten Bekenntnisse, die von besessenen Menschen gegeben wurden, wenn die Dämonen etwa zu Jesus sprachen: »Ich weiß, wer du bist: der Heilige Gottes!« (Mk 1,24). Doch würden Sie sagen, dass die Dämonen deshalb gerettet sind? Wollen Sie behaupten, dass deshalb der Teufel gerechtfertigt vor Gott ist? Dies zeigt eindeutig auf, dass es absolut möglich ist, theologisch orthodox und zugleich verloren zu sein.

Es gibt fraglos manche rechtgläubige Menschen mit nichtrettendem Glauben. Sie sagen: »Ich glaube, ich glaube. Es gibt nur ein Gott.« Doch Tatsache ist, dass dem sogar die Dämonen zustimmen. Die Hölle ist von ihrer Theologie her durchaus rechtgläubig. Die Dämonen sind in ihrer Lehre und ihrer Theologie sehr pingelig. Sie sind äußerst intelligent und wurden von ihrem Schöpfer mit außerordentlichem Scharfsinn ausgestattet. Die Dämonen glauben, dass es nur einen Gott gibt, doch sie zittern deshalb vollkommen. Die Dämonen haben es in ihrem Kopf verstanden, und in ihren Gefühlen erleben sie es. Sie kennen die Wahrheit, wer Jesus ist, und sie kennen auch das Evangelium. Sie kennen sogar das Gericht über sie selbst am Ende der Zeiten. Sie sind emotional von der Wahrheit überzeugt, so sehr, dass sie in völliger Furcht davor erzittern. Doch sie haben ihren Willen trotzdem nicht in Unterordnung unter den Herrn Jesus Christus gebracht.

Ein voller Kopf, aber ein leeres Herz

Dieses Beispiel ist für eine unzählbare Menge von Menschen eine sachliche Warnung, die nichtrettenden Glauben besitzen. Sie kennen und bestätigen das lehrmäßige Bekenntnis. Sie sind getauft worden und sind Mitglieder einer Kirche. Sie sind jedes Mal dort, wenn die Kirchentüren offen sind, und sie dienen auch. Doch sie sind nie

an den Punkt gelangt, wo sie von ihrer Sünde wirklich Buße getan haben, wo sie sich von ihrer Sünde abgewandt haben, wo sie Gott ihre Sünde bekannt haben, wo sie die Schuld ihrer Sünde anerkannt haben und wo sie den Namen des Herrn angerufen haben, dass sie gerettet worden wären. Sie sind nie an ihr Ende gekommen, damit Christus bei ihnen wirklich beginnen konnte. Sie sind ihrem Ich nie abgestorben, damit sie nun für Christus leben können. Ihr Glaube ist lediglich ein nachgeahmter Glaube. Ihr Bekenntnis ist ein vorgetäushtes Bekenntnis. Ihre Hoffnung ist eine trügerische Hoffnung. In Johannes 2,23-25 berichtet Johannes, dass es damals Menschen gab, die an den Herrn Jesus Christus glaubten, doch er vertraute sich ihnen nicht an, »weil er alle kannte ... denn er wusste selbst, was im Menschen war«. Jesus vertraute also ihrem Bekenntnis nicht.

Aber Jakobus stellt noch eine weitere Frage, die hier die Spreu vom Weizen trennen sollte: »Willst du aber erkennen, du nichtiger Mensch, dass der Glaube ohne die Werke tot ist?« (Jak 2,20). Glaube ohne Werke ist für die Rechtfertigung nutzlos. Jakobus meint, dass solche sich selbst betrügenden Menschen ihr totes Bekenntnis aufgeben sollten. Das ist der höchste Missbrauch des Namens des Herrn. Er fragt: *Bist du bereit, dich nicht länger an deinen nichtrettenden Glauben zu klammern, der keine guten Werke hervorbringt?* Glaube ohne Werke nützt nichts, um in das Reich Gottes zu gelangen. Er kann sie

nicht mit dem lebendigen Gott verbinden. Er empfängt nicht die Gerechtigkeit, die von Gott stammt.